

begegnen

Nr. 4, Dezember 2022

**Kampf gegen den Hunger:
Wie Frauen in der DR Kongo
unterernährte Kinder versorgen**

Seite 9

**Agents of Change: Unser
Jugendbotschaftsprogramm
ermöglicht ein Netzwerk,
das weltweit trägt** Seite 4



Impressum

begegnen Nr. 4
Dezember 2022

Herausgeberin: Mission 21,
Evangelisches
Missionswerk Basel,
Missionsstrasse 21,
4009 Basel
Tel. 061 260 21 20

«begegnen» erhalten
Gönnerinnen und Gönner
von Mission 21 viermal
jährlich ab einem Beitrag
von CHF 25.– im Jahr.

Auflage: 11 751 Ex.

Redaktion: Miriam Glass

Layout: Miriam Glass und
bombasel.ch

Gedruckt in der Schweiz:

Gremper AG, Basel

ISSN: 2673-8635

Titelbild: Selfie der
Jugendbotschafter*innen
in Chur

Trägervereine von
Mission 21 sind die Basler
Mission, die Evangelische
Mission im Kwango und
die Herrnhuter Mission.

Die in diesem Heft vorge-
stellten Programme und
Projekte werden von der
DEZA (EDA) mitfinanziert.

Spendenkonto:

IBAN: CH58 0900 0000 4072 6233 2



Vorwort des Direktors	3
Fokus Jugendbotschaftsprogramm	4
Ein junges Netzwerk, das weltweit trägt	4
«Wir waren alle offen und bereit, voneinander zu lernen»	6
«Dinge, die ich theoretisch wusste, habe ich real erfahren»	7
Lust zum Mitmachen? So geht's	8
Projekt aktuell	9
Stärkung der Frauen im Kwango und in benachteiligten Vierteln Kinshasas	9
Die gute Nachricht von Rebecca Mfutila, DR Kongo	11
Lebenswelten: Drei Stimmen aus drei Kontinenten	12
Kurz gesagt	14
Herzlichen Dank an unsere Freiwilligen	15
Internationale Lerngemeinschaft	16
Das Archiv im Missionshaus: Weltweit genutzt und vernetzt	16
Ein Bild, eine Geschichte	17
Weltreise im Klassenzimmer	18
Agenda	19



Liebe Leserin, lieber Leser



In diesem Magazin sehen Sie sehr unterschiedliche Bilder: Zum einen mehrheitlich gut ausgebildete junge Menschen aus aller Welt, die in unserem Jugendbotschaftsprogramm miteinander unterwegs sind. Zum anderen zeigen wir Bilder aus der Demokratischen Republik Kongo zu einem Artikel, in dem es um unterernährte Kinder geht.

Für beides – die Reisen im Jugendbotschaftsprogramm und die Ernährung von Kindern in der DR Kongo – setzen wir uns mit unserer Arbeit ein. Denn beides hat mehr miteinander zu tun, als es auf den ersten Blick scheinen mag.

Mit unserer internationalen Entwicklungszusammenarbeit in rund zwanzig Ländern in Afrika, Asien und Lateinamerika unterstützen wir das Engagement unserer Partner vor Ort. In der DR Kongo zum Beispiel haben Frauen unserer Partnerkirche die Initiative für die Unterstützung unterernährter Kinder und Mütter ergriffen. Mit der Entwicklung für sie passender Lösungsansätze stehen die Frauen in der DR Kongo jedoch nicht allein. Sie sind Teil der weltweiten Lerngemeinschaft von Mission 21 und können zurückgreifen auf eine Fülle von Expertise aus anderen Partnerkirchen und Partnerorganisationen weltweit.

Zu dieser internationalen Lerngemeinschaft gehören zunehmend auch junge Menschen aus aller Welt, die sich in unseren Partnerorganisationen für die Themen von Mission 21 engagieren. Unter den jungen Erwachsenen aus 14 Ländern des diesjährigen Jugendbotschaftsprogramms waren auch zwei Teilnehmer*innen aus der DR Kongo, die die Ernährungskrise in ihrem Land in die Diskussion eingebracht haben. Ermutigt durch den Austausch und bereichert mit innovativen Lösungsansätzen aus anderen Kontexten reisten sie wieder zurück in ihr Land.

So sind wir alle in der weltweiten Gemeinschaft von Mission 21 durch das gemeinsame Handeln und voneinander Lernen miteinander verbunden. Ich bin überzeugt, dass wir mit dieser Verbindung in einer so sehr von Zerrissenheiten geprägten Welt miteinander auch im kommenden Jahr wieder wirkungsvolle Zeichen setzen können für ein weltweites Zusammenleben in Gerechtigkeit und Frieden. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine gesegnete Weihnachtszeit und bedanke mich für Ihr Interesse und für Ihre Unterstützung.

Pfarrer Jochen Kirsch

Direktor Mission 21



Begegnungen in Basel

In der neuen Gesprächsreihe «Begegnungen in Basel» erzählen unsere Programmverantwortlichen – und bei Gelegenheit Gäste aus den Projektländern – von ihren Tätigkeiten in Afrika, Asien oder Lateinamerika. Der Anlass findet einmal pro Quartal an einem Donnerstagnachmittag im Restaurant Ayledo an der Missionsstrasse 21 in Basel statt, nächstes Mal am 26. Januar 2023. Wir freuen uns auf Ihren Besuch! Details siehe Seite 9 und online: www.mission-21.org/agenda



Internationale Gruppe: Die
Jugendbotschafter*innen
unterwegs in Bern.

Ein junges Netzwerk, das weltweit trägt

Das Jugendbotschaftsprogramm von Mission 21 geht in die dritte Runde: Erneut können sich junge Erwachsene bewerben. Junge Menschen aus aller Welt treffen sich in der Schweiz. Teilnehmende aus Europa reisen nach Afrika, Asien oder Lateinamerika. In diesem Jahr wuchs die Gruppe zu einem eingeschworenen Team zusammen, das Diskussionen über kontroverse Themen offen und ehrlich führte. Ein Engagement, das uns alle weiterbringt.

Text: Miriam Glass, Mission 21



Sonntagnachmittag in Davos. Auf der Bühne steht Matt Buchli, Sänger der Band «77 Bombay Street». Schon beim ersten Song schlägt ihm Jubel entgegen. Die jungen Menschen vor der Bühne gehen mit der Musik mit, tanzen und klatschen und ziehen auch die älteren in ihren Kreis. «Ehrlich gesagt hatte ich nicht erwartet, dass es hier so eine Party geben würde», sagt Matt Buchli erstaunt ins Mikrofon. Die Stimmung ist ausgelassen.

Die jungen Erwachsenen vor der Bühne sind die internationalen Jugendbotschafter*innen von Mission 21. Das «Fest der Begegnung» gehört zum Rahmenprogramm der internationalen Missionssynode. Faraja aus Tansania tanzt neben Blessy aus Indonesien und Janet aus Nigeria, Cristian aus Costa Rica teilt sich ein Bier mit Minha aus Südkorea.

Am Tag nach dem Konzert reisen sie zurück in ihre Heimatländer, im Gepäck zahlreiche Eindrücke und Erfahrungen. Zwei Wochen haben die 18 jungen Erwachsenen aus 14 verschiedenen Ländern miteinander in der Schweiz verbracht. Es war eine intensive Zeit, bestä-

tigen alle. In der Auswertung nach der Reise berichten sie, dass der Aufenthalt sie motiviert habe, sich in ihren Ländern für Veränderungen einzusetzen. «Ich habe Vertrauen in mich selbst gewonnen», schreibt eine Teilnehmerin. Ein Teilnehmer berichtet: «Ich habe gelernt, Beziehungen mit Menschen aus völlig unterschiedlichen Kulturen aufzubauen, die auf fast alles eine andere Perspektive haben als ich.»

Viele Standpunkte ergänzen einander

Für Mission 21 ist das Jugendbotschaftsprogramm eine zentrale Säule der internationalen Lerngemeinschaft, die unsere Organisation ausmacht. Auf den Kontakten, die die Jugendbotschafter*innen aufbauen, gründet das weltweite Jugendnetzwerk von Mission 21. Dieses wird stetig erweitert. Es geht dabei nicht ausschliesslich um Begegnungen unter jungen Erwachsenen, sondern genauso um den Austausch dieser Gruppe mit dem gesamten Netzwerk aus Partnerkirchen und Partnerorganisationen. Das Jugendbotschaftsprogramm 2019–2022 wird unterstützt von der Stiftung Mercator Schweiz.



Lust zum Mitmachen?

Das Jugendbotschaftsprogramm von Mission 21 steht jungen Erwachsenen von 18 bis 30 Jahren offen. Die nächste Runde beginnt im kommenden Jahr, die Bewerbungsphase läuft. Alle Informationen zur Teilnahme finden sich auf Seite 8 und online unter www.mission-21.org/young



Die Themen, die die junge Generation beschäftigen, werden unter anderem über das Jugendbotschaftsprogramm in die gesamte Arbeit von Mission 21 hineingetragen. Der intensive Austausch innerhalb des Programms hilft, diese Themen zu finden und aus verschiedenen Perspektiven zu diskutieren.

Auf verschiedenen Ebenen eingebunden

Manche der jungen Erwachsenen im Jugendbotschaftsprogramm arbeiten regulär in Projekten der internationalen Zusammenarbeit von Mission 21 mit, andere sind Teil der Partnerkirchen in ihren Ländern, wieder andere stossen von aussen dazu. Auch junge Menschen aus der Schweiz nehmen teil. Sie reisen in Gruppen nach Afrika, Asien oder Lateinamerika. Dieses Jahr verbrachten sie Zeit in Costa Rica, Tansania und Indonesien (siehe auch Seite 7). Sie lernen die Partnerorganisationen von Mission 21 kennen und können ihre Fragen und Beobachtungen mit den Menschen vor Ort teilen.

Beim internationalen Treffen dieses Jahres ging es unter anderem um den Klimawandel,

um interreligiösen Dialog, um Chancengleichheit und Diskriminierung. Ein viel diskutiertes Thema war der Umgang mit verschiedenen sexuellen Orientierungen und Geschlechterzuordnungen, in der Kirche und der gesamten Gesellschaft. Personen aus der LGBT+-Community trafen auf Vertreter*innen von Kirchen, die Homosexualität ablehnen. «Zu sagen, es habe keine Konflikte gegeben, wäre eine Lüge», schreibt eine Teilnehmerin. «Aber wir haben die Konflikte akzeptiert und ich konnte meine Perspektive erweitern.»

Am Ende des Programms halten alle Teilnehmenden in ihrem eigenen Aktionsplan fest, wie sie Ideen aus der Zeit als Jugendbotschafter*in umsetzen wollen. Abiud aus der DR Kongo nimmt sich vor, junge Menschen in Englisch zu unterrichten. Minha aus Südkorea möchte in ihrer Gemeinde Workshops zum Thema Gender-Gerechtigkeit organisieren. Nach den gemeinsamen Wochen mit den anderen Jugendbotschafter*innen wissen sie: Mit ihren Wünschen, Sorgen, Plänen und Ideen sind sie nicht allein.

«Wir waren alle offen und bereit, voneinander zu lernen»

Janet Kefas (24) lebt in Mubi, Nigeria. Die Studentin der Agrarwissenschaft sagt, die Zeit als Jugendbotschafterin habe ihr Selbstvertrauen enorm gestärkt.

Interview: Miriam Glass, Mission 21

Im Juni warst Du in einer international gemischten Gruppe zwei Wochen in der Schweiz. Was waren die prägendsten Eindrücke?

Janet Kefas: Mich hat vor allem beeindruckt, wie schnell und leicht wir untereinander enge und vertrauensvolle Beziehungen entwickelt haben. Nach zwei Wochen kam es mir so vor, als würden wir uns ein Leben lang kennen.

Warum hat es so gut funktioniert?

Alle waren offen, bereit zu lernen und anderen etwas beizubringen.

Warum hast Du Dich für eine Teilnahme am Jugendbotschaftsprogramm entschieden?

Es ist meine Leidenschaft, mit anderen jungen Menschen in Beziehung zu treten und Ideen auszutauschen. Das Programm war eine gute Gelegenheit, mein Wissen in einem internationalen Umfeld zu erweitern und mit Menschen aus anderen Kulturen in Kontakt zu kommen.

Ihr habt viel diskutiert, untereinander und mit Menschen aus dem Umfeld von Mission 21. Welche Themen waren dabei für Dich wichtig?

Etwas vom Eindrücklichsten war für mich der Besuch im Haus der Religionen in Bern. Dort teilen sich viele verschiedene Religionen ein Gebäude, alle haben einen Ort für Ihren Glauben. In Nigeria gibt es so etwas nicht. Wir haben mit dem Islam und dem Christentum zwei Haupt-Religionen, aber sie sind nie an einem Ort anzutreffen, sondern es gibt viele Spannungen. Den Eindruck aus dem Haus der Religionen mitzunehmen, war für mich sehr wichtig.

Spielte das Thema in der Gruppe eine Rolle?

Wir haben auch über Religion gesprochen, aber andere Themen standen mehr im Fokus. Zum Beispiel haben wir sehr viel über Gender diskutiert. Das war für mich neu. In Nigeria ist die vorherrschende Meinung, dass die Geschlechterrollen festgeschrieben sind. Frauen nehmen dabei eine untergeordnete Rolle ein. In der Schweiz und im internationalen Austausch wurde klar, dass man das auch ganz anders sehen kann. Das fand ich interessant. Ich habe viel gelernt.



Samuel Rink/Mission 21

«Ich habe gelernt, dass ich als Frau eine wichtige Rolle in der Gesellschaft spielen kann – und dass ich dazu fähig bin».

Wie hat Dich diese Diskussion beeinflusst?

Ich habe gelernt, dass ich als Frau nicht denken sollte, ich sei in der Gesellschaft nicht wichtig. Ich habe eine Rolle, die ich einnehmen kann und ich bin dazu auch in der Lage.

Was waren die grösste Herausforderungen?

Eigentlich nur das Wetter – einmal war es in den Bergen acht Grad kalt. Aber meine Schweizer Freunde haben mir warme Kleidung geliehen.

Nun bist Du zurück in Nigeria. Hat das Jugendbotschaftsprogramm eine Wirkung auf Dein jetziges Leben?

Ja, es geht auf verschiedenen Ebenen weiter. Die Gruppe ist über Social Media weiter in Kontakt, wir haben noch viel zu besprechen. Wir möchten manche Fragen in regelmässigem Austausch weiter verfolgen. Ausserdem unterrichte ich junge Leute in der Kirche, und ich denke, viele meiner Erfahrungen fliessen in diese Arbeit ein.

«Dinge, die ich nur theoretisch wusste, habe ich real erfahren»

Fabio Greiner (28) studiert Kommunikationswissenschaften in Zürich. Als Jugendbotschafter reiste er nach Indonesien und kam voller neuer Eindrücke zurück.

Interview: Miriam Glass, Mission 21



«Ich kann eine neue Perspektive einnehmen, mit Blick auf mein Umfeld, aber auch auf die globale Gesellschaft.»

Warum hast Du Dich für eine Teilnahme am Jugendbotschaftsprogramm entschieden?

Fabio Greiner: Zunächst hat mich vor allem die Ausland-Reise gereizt. Im Nachhinein finde ich die Begegnung mit den internationalen Jugendbotschafter*innen in der Schweiz aber genau so intensiv. Es war enorm spannend, so vielen Menschen aus verschiedenen Kontexten zu begegnen. Ich habe auch profitiert davon, am Austausch der anderen teilzunehmen und zum Beispiel zu hören, welche Fragen junge Leute aus Lateinamerika und Afrika einander stellen.

Was waren die prägendsten Eindrücke auf Deiner Reise durch Indonesien?

Zu sehen, in welchem Kontext sich junge Leute in Indonesien bewegen, wie ihre Jugend, ihre Ausbildung und ihre Zukunft aussieht.

Weche Themen waren bei diesen Begegnungen besonders wichtig?

Sehr deutlich geworden ist mir die Bedeutung von Religion für die Menschen, denen ich be-

gegnet bin. Wir hatten viel Austausch mit den Mitgliedern des interreligiösen Netzwerks Jakkatarub. Ihnen ist der interreligiöse Dialog ein grosses Anliegen. Das Thema nehme ich bei uns als nicht so wichtig wahr, in Indonesien aber ist es sehr präsent.

Warum?

Vielleicht, weil es viel mehr Teil des Alltags und der Lebensrealität ist. Die Religionszugehörigkeit wird in Indonesien auf der Identitätskarte festgehalten. Im Alltag scheint es häufig ein Thema, welcher Gemeinschaft man angehört. Es gibt auch Spannungen zwischen den Religionen. Es ist eine Notwendigkeit, sich damit zu beschäftigen, auch mit dem Thema Radikalisierung.

Gab es weitere wichtige Themen?

Unter den jungen Leuten ging es immer wieder um «Character Building». Erst fand ich diesen Begriff seltsam. Mit der Zeit habe ich verstanden, dass es dabei um die Vorbereitung aufs Berufsleben geht. Bei uns würde man wohl über Soft Skills reden. Das Thema schien mir unter den jungen Menschen dort präsenter zu sein als in meinem Umfeld hier in der Schweiz.

Welchen Herausforderungen bist Du begegnet?

Es gab kaum schwierige Situationen. Manchmal war es herausfordernd, immer im Mittelpunkt zu stehen. Sowohl beim Besuch in der Schweiz als auch bei der Indonesien-Reise wurden mir meine Privilegien oft sehr schonungslos bewusst. Diese Momente werden mich noch eine Weile begleiten. Aber ich denke, das ist ganz gut so.

Nun bist Du zurück in der Schweiz. Welche Wirkung hat das Jugendbotschaftsprogramm auf Dein jetziges Leben?

Ich kann eine neue Perspektive einnehmen, mit Blick auf mein Umfeld, aber auch auf die globale Gesellschaft. Es gibt Dinge, die ich vorher theoretisch wusste. Aber erst jetzt habe ich sie real erfahren und verknüpfe sie mit gelebten Situationen, Bildern und Personen. Ich habe gemerkt, wie eng unsere eigene Sicht auf die Welt sein kann und dass sie nicht immer von Bedeutung ist.

Lust zum Mitmachen? So geht's

Der Bewerbungsprozess für das Jugendbotschaftsprogramm 2023–2025 läuft, es sind noch Plätze frei.

Kriterien für die Teilnahme

- Alter: Jahrgang 1995 – 2005
- Gute Englischkenntnisse
- Offenheit, Motivation und die Bereitschaft, sich auf interkulturelle Begegnungen einzulassen und neue Perspektiven aufzunehmen.



Samuel Rink/Mission 21

Wir freuen uns, dich kennenzulernen!
Kontaktiere uns über young@mission-21.org
und wir schicken dir alle Informationen und
die Anmeldeformulare.

Im Team von young@mission21: Sarah Jäggi, Nina Rusch, Barbara Grass (von links).

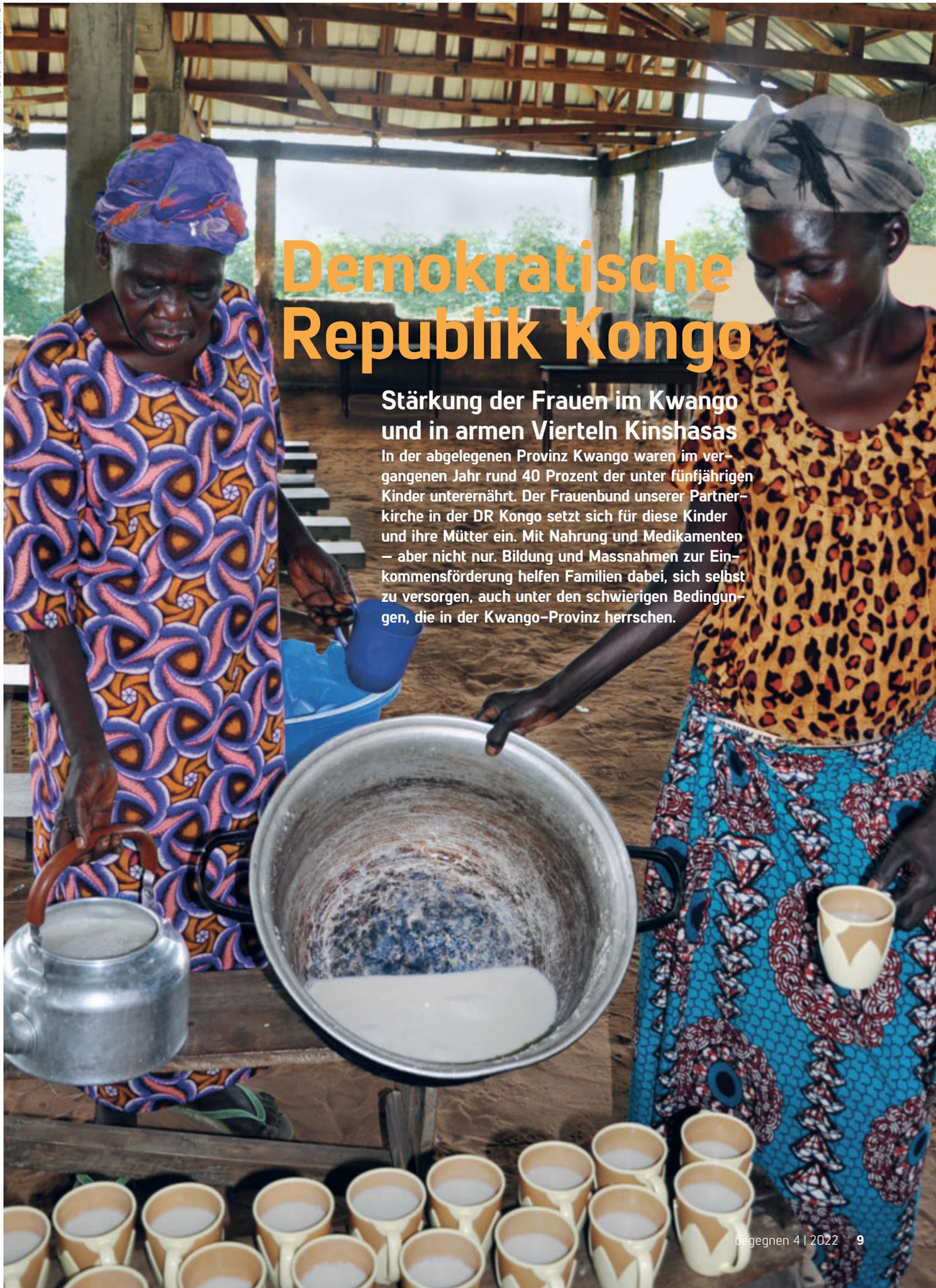
Ablauf und Kosten

2023	Bewerbungsverfahren und erste Vorbereitungs-Workshops mit den jungen Erwachsenen aus der Schweiz
2024	Online-Vorbereitungsworkshops und erste Online-Begegnungen unter den Jugendbotschafter*innen. Im Sommer 2024 reisen die internationalen Jugendbotschafter*innen für zwei Wochen in die Schweiz. Die Schweizer Jugendbotschafter*innen sind Gastgeber*innen und gestalten das Programm aktiv mit.
2025	Im Sommer 2025 reisen Schweizer Jugendbotschafter*innen für zwei bis drei Wochen in Gruppen nach Afrika, Asien oder Lateinamerika. Sie lernen die dortigen Partnerkirchen und die Situation junger Erwachsener vor Ort kennen. Zusätzlich finden regelmässig Workshops mit allen Jugendbotschafter*innen statt, teilweise online. Das Programm wird mit einem Evaluations-Wochenende abgeschlossen.
Kosten	Mission 21 betreibt Fundraising für das Gesamtprogramm. Die Teilnehmenden bezahlen 800 Franken als Gesamtbetrag. Darin inbegriffen sind 200 Franken Solidaritätsbeitrag für Teilnehmende mit geringem Einkommen. Nach dem absolvierten Programm wird ein Zertifikat für inter- und transkulturelle Kompetenz ausgestellt.

Demokratische Republik Kongo

Stärkung der Frauen im Kwango und in armen Vierteln Kinshasas

In der abgelegenen Provinz Kwango waren im vergangenen Jahr rund 40 Prozent der unter fünfjährigen Kinder unterernährt. Der Frauenbund unserer Partnerkirche in der DR Kongo setzt sich für diese Kinder und ihre Mütter ein. Mit Nahrung und Medikamenten – aber nicht nur. Bildung und Massnahmen zur Einkommensförderung helfen Familien dabei, sich selbst zu versorgen, auch unter den schwierigen Bedingungen, die in der Kwango-Provinz herrschen.



Starke Frauen stärken Frauen

Der Frauenbund unserer Partnerkirche in der Demokratischen Republik Kongo unterstützt Frauen mit Bildung und Massnahmen für ein sicheres Einkommen. Und auch mit dringend benötigter Nahrung.

Text: Vera Schaffer, Mission 21



Im Centre de Malnutrition werden unterernährte Kinder und Mütter zwei Mal pro Woche gepflegt und medizinisch betreut.

Viviennes Tage sind anstrengend. Die 15-Jährige lebt in der Provinz Kwango in der Demokratischen Republik (DR) Kongo. Sie kümmert sich um ihre Geschwister, während ihre Mutter auf dem Feld arbeitet. Zwischendurch läuft sie viele Kilometer, um Wasser zu holen, auf dem Rückweg trägt sie den 25-Liter-Eimer auf dem Kopf. Am Nachmittag unterstützt sie die Mutter im Haushalt und bei der Verarbeitung der spärlichen Ernte. Zum Lernen hat Vivienne keine Zeit, meist verpasst sie wegen der Arbeit und des langen Schulwegs den Unterricht.

Eine abgelegene Region

Rebecca Mfutila kennt viele Mädchen und Frauen wie Vivienne. Sie hat uns den Tagesablauf der jungen Frau aus der Region Kwango geschildert. Rebecca Mfutila leitet den Frauenbund der «Communauté Evangelique du Kwango» (CEK) in der Demokratischen Republik Kongo. Die CEK ist seit 1958 Partnerkirche von Mission 21. Die Kwango-Region, Heimat der CEK, liegt im Südwesten des Landes. Die Region ist abgelegen und wird vom Staat vernachlässigt. Es gibt keine asphaltierten Strassen, kein fließendes Wasser und keinen Strom. Die Wege

bis zur nächsten Schule, der nächsten Zisterne oder zum Spital sind weit. Die Menschen, insbesondere Mädchen und Frauen, haben kaum Zugang zu Bildung oder Gesundheitsversorgung.

Die vielfältige Arbeit des Frauenbundes

Der Frauenbund der CEK möchte die Frauen und ihre gesellschaftliche Position in der DR Kongo stärken. Er betreibt unterschiedliche Teilprojekte. Im Bereich Landwirtschaft bekommen Frauen die Möglichkeit zur Mitarbeit und erhalten Ausbildung. Schwerpunkte sind etwa der Anbau von Erdnüssen, deren Ernte und Verkauf sowie das Herstellen von Saatgut. Auch die Viehzucht und der Verkauf von Vieh gehören dazu. Weiter gibt es drei Ausbildungszentren für Frauen: zwei in der Provinz Kwango und eines in der Hauptstadt Kinshasa. Dort werden Frauen während zwei Jahren in Schneiderei, in der Herstellung von Backwaren und Hauswirtschaft ausgebildet, damit sie nach dem Abschluss breitere Möglichkeiten haben, einen Job zu finden. Vielen Frauen kann so zumindest ein minimales Auskommen ermöglicht werden. Doch die Not bleibt gross.

Hungersnot, besonders im Kwango

Die Provinz Kwango kämpft seit Jahren mit einer Hungersnot. Nahrungsmittel fehlen, weil die Bedingungen für die Landwirtschaft schlecht sind. Die Qualität des Saatgutes sinkt stetig, weil kaum Saatgut-Austausch möglich ist. Durch den Klimawandel regnet es weniger, Ernten bleiben aus. In diesem Jahr hat sich die Lage zugespitzt. Fast 40 Prozent der unter fünfjährigen Kinder waren Ende 2021 signifikant unterernährt.

Angesichts dieser Notlage hat der Frauenbund seit Anfang 2022 ein «Centre de Malnutrition» in der Ortschaft Kasongo Lunda aufgebaut. Frauen und Kinder werden zwei Mal pro Woche empfangen. Sie können sich waschen, werden medizinisch untersucht, bekommen Medikamente und eine hochkalorische Mahlzeit aus Soja, Maniok, Gemüse und Protein.

Rebecca Mfutila ist der Kontakt zu den Frauen und Kindern wichtig, um zu erfahren, was diese benötigen. Sie ist froh, etwas tun zu können, zugleich weiss sie, dass der Bedarf weit grösser ist als das Angebot des Zentrums. Aus diesem Grund arbeitet sie mit weiteren Projekten von Mission 21 in der Region zusammen, dem Landwirtschaftsprojekt PRAGECOSEM, dem Gesundheitsprojekt SSC, dem Projekt «Schule für Alle». Sie sagt: «Wir müssen uns

vernetzen, um das Problem der Unterernährung gemeinsam zu bekämpfen.»

Ruths Geschichte

Manche Geschichten gehen Rebecca Mfutula sehr nahe. Etwa die von Ruth. «Wir wissen nicht viel über sie», sagt sie. «Ich schätze sie auf etwa acht Jahre. Sie stammt aus Angola, ihre Eltern sind verstorben und vermutlich wurde sie zu Hause missbraucht. Sie ist hier einfach zurückgelassen worden.» Ruth erhielt medizinische Versorgung wegen ihrer Hautkrankheit und dem Verdacht auf HIV, Nahrung für ihren unterernährten Körper und psychosoziale Unterstützung wegen ihrer traumatischen Vergangenheit. Inzwischen wurde Ruth adoptiert. Sie besucht die Schule, ihr Gesundheitszustand hat sich verbessert. Rebecca sagt: «Sie ist ein fröhliches Mädchen geworden, redet viel und geht gerne zum Unterricht.»

Die Geschichte von Ruth ist kein Einzelfall. Die grosse Not der Menschen bringt das Zentrum an seine Grenzen, denn sie verlangt längerfristige Lösungen. Rebecca Mfutula, der Frauenbund und die CEK arbeiten vernetzt mit lokalen und internationalen Akteuren, um Antworten auf den Hunger, die Klimaveränderungen und die Probleme mit der Infrastruktur im Kwango zu finden. Die Arbeit geht ihnen nicht aus.

Rebecca Mfutula und Ruth, die im Zentrum des Frauenbundes aufgefangen wurde.

Die gute Nachricht



Rebecca Mfutula* leitet den Frauenbund der Communauté Evangélique du Kwango (CEK).

«Die Situation ist ernst»

«Wenn ein Bruder oder eine Schwester keine Kleider hat und der täglichen Nahrung entbehrt und jemand von euch sagt zu ihnen: Geht hin in Frieden, wärmt und sättigt euch!, ohne ihnen das Lebensnotwendige zu geben, was nützt das? So ist es auch mit dem Glauben: Für sich allein, wenn er keine Werke vorzuweisen hat, ist er tot.» (Jakobus 2,15-17)

Das Pfarramt ist eine Berufung und ein Ruf. Seit meiner Jugend hatte ich den Wunsch, Gott zu dienen, aber es war nicht einfach in einer Gemeinde, die keine Frauen akzeptierte. Mein Engagement und mein Wissen haben die Kirchenführer überzeugt, mich zum Pastoralstudium (Theologie) zu schicken. Nach dem Studium wurde ich in eine Gemeinde der CEK versetzt, das war meine erste Erfahrung in der Gemeinde. Dort habe ich mich für die Förderung der Frauen eingesetzt, indem ich in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen (wie der Eglise du Christ au Congo, UNICEF und weiteren) Schulungen zum Gender-Konzept durchgeführt habe.

Daraufhin wurde mir die Leitung des Frauenbundes in Kinshasa übertragen und mit diesen Erfahrungen und Kompetenzen wählten mich die Frauen im April 2022 an die Spitze des Frauenbundes als Gemeinschaftspräsidentin.

Die Unterernährung ist ein Problem, das die gesamte Provinz Kwango betrifft. Der Frauenbund ist schockiert über die Notsituation und die hohe Sterblichkeitsrate. Deshalb haben wir das Projekt gestartet, um zu Beginn eine Gruppe von rund 100 Kindern zu betreuen, von denen viele Waisen und Verlassene sind. Die Situation ist ernst und wir bitten Menschen guten Glaubens, diesen Unschuldigen zu helfen.

* Rebecca Mfutula ist die erste Frau, die als Pfarrerin der CEK ausgebildet wurde und für diese arbeitet. Dieses Jahr hat sie den Schweizer Sylvia-Michel-Preis gewonnen. Der Preis fördert und unterstützt Projekte, die Frauen in reformierten Kirchen weltweit auf Führungspositionen vorbereiten. Er wird alle zwei Jahre in Zusammenarbeit mit der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen vergeben.
www.mission-21.org/news

Vera Schaffer/Mission 21



Wir brauchen Ihre Unterstützung

«Stärkung der Frauen im Kwango und in den Armenvierteln Kinshasas»

Spenden: IBAN CH58 0900 0000 4072 6233 2, Vermerk 197.1001

oder online: www.mission-21.org/spenden

Fünf Fragen, drei Stimmen aus drei Kontinenten

Wie sieht das Leben der Menschen anderswo aus? Drei Lehrerinnen, die in unseren Projekten tätig sind, erzählen, was ihnen an ihrem Beruf besonders wichtig ist.



«Ich möchte meine Schülerinnen begleiten und sie ermutigen, damit sie Selbstvertrauen gewinnen.»

Ruthceny Glicería Paredes Cerpa, 22, unterrichtet Frauen im Alphabetisierungsprogramm «Alfalit» in Peru

Wer sind Ihre Schüler*innen?

Frauen aus meiner Gemeinde Calachaca, zwischen 35 und 70 Jahre alt.

Was unterrichten Sie?

Ich bringe den Frauen bei, das Lernen zu lernen. Wir trainieren ihre mündlichen und schriftlichen Kommunikationsfähigkeiten in Quechua (ihrer Muttersprache) und Spanisch als Zweitsprache. Zudem üben wir, Probleme des täglichen Lebens durch logisches und mathematisches Denken zu lösen.

Was ist die wichtigste Botschaft, die Sie vermitteln wollen?

Ich möchte meine Schülerinnen ständig begleiten. Ich möchte sie ermutigen, sich unabhängig von Alter und sozialem Status auf ihre persönliche Entwicklung zu konzentrieren, sich ein persönliches Ziel zu setzen, das sie nach und nach erreichen, damit sie Zuversicht und Selbstvertrauen gewinnen und sich ihrer Bedeutung und ihres Wertes als Frau bewusst werden.

Wir leben in Zeiten von Covid-19, politischen und bewaffneten Konflikten und Klimawandel. Wie wirkt sich das auf Ihren Alltag als Lehrerin aus?

Die Konflikte und die politische Instabilität in meinem Land haben sich stark auf die peruanische Wirtschaft ausgewirkt. Der Treibstoffpreis ist enorm gestiegen, was ich jeden Tag spüre, weil ich mit dem Motorrad unterwegs bin. Die Lebensmittelpreise sind gestiegen und ich muss meine Arbeit durch Feldarbeit ergänzen. Ein weiterer Faktor ist der Frost, der in diesem Jahr sehr stark war und von ungewöhnlichen Regenfällen begleitet wurde. Manchmal muss der Unterricht deswegen verschoben werden.

Nornimah Binti Kiboh, 42, unterrichtet an der Schule für Migrantenkinder in Sabah, Malaysia

Wer sind Ihre Schüler*innen?

Kinder aus Indonesien und von den Philippinen. Die Eltern der meisten sind zum Arbeiten in Malaysia, manche haben keine Papiere.

Was unterrichten Sie?

Englisch, Kunst und Mathematik in den Klassen 1, 4 und 7.

Was ist die wichtigste Botschaft, die Sie vermitteln wollen?

Ich bin überzeugt, dass Bildung der Weg aus der Armut ist. Bildung bedeutet nicht nur, Polizist, Lehrerin, Soldat, Anwältin oder Arzt zu werden, sondern durch Bildung können auch Gärtner, Bäuerinnen oder Schneider erfolgreich sein. Hohe akademische Bildung ist jedoch nicht perfekt, wenn die geistigen und spirituellen Aspekte nicht ausgeglichen sind. Für mich ist das Wichtigste: «Der Anfang der Weisheit ist die Gottesfurcht.»

Wir leben in Zeiten von Covid-19, politischen und bewaffneten Konflikten und Klimawandel. Wie wirkt sich das auf Ihren Alltag als Lehrerin aus?

Covid-19 hat sich negativ auf die Schüler*innen ausgewirkt. Die Lehrpersonen arbeiten hart, um den Enthusiasmus und den Wunsch, mit der neuen Normalität zu lernen, wiederherzustellen. Wir müssen innovativ sein, damit die Kinder von der Schule mehr angezogen werden als von Gadgets. Die Studierenden sind online weniger konzentriert und weniger aktiv beim Lernen und bei der Erledigung von Aufgaben.



«Ich bin überzeugt, dass Bildung der Weg aus der Armut ist.»



«Ich möchte den Studierenden ermöglichen, ihre Berufung zu finden.»

Mary Kategile, 61, ist Pfarrerin und Dozentin für Theologie an der Theofilo Kisanji Universität in Mbeya

Wer sind Ihre Schüler*innen?

Theologie-Studierende, die meisten sind schon Pfarrpersonen und kommen für Weiterbildung, andere direkt vom Schulabschluss.

Was unterrichten Sie?

Ich unterrichte Kirchengeschichte und Kirchenverwaltung. Und weil wir zu wenige Lehrpersonen haben, unterrichte ich auch fast alles andere.

Was ist die wichtigste Botschaft, die Sie vermitteln wollen?

Es geht darum, durch theologische Bildung Veränderungen in der Gesellschaft herbeizuführen. Ich möchte meinen Studierenden ermöglichen, ihre Berufung zu finden und zu verstehen, wer sie selbst sind und welche Rolle sie in ihrer Gesellschaft einnehmen können.

Wir leben in Zeiten von Covid-19, politischen und bewaffneten Konflikten und Klimawandel. Wie wirkt sich das auf Ihren Alltag als Lehrerin aus?

Covid hat uns sehr betroffen. Viele Studierende haben Freunde oder Angehörige verloren, das wirkte sich auf die Konzentration im Unterricht aus, auch als die Schulen wieder geöffnet hatten. Der Klimawandel betrifft uns ebenfalls sehr. Wir haben nicht genug Regen, die Nahrungsmittelproduktion ist gering. Auch das bekommen die Studierenden zu spüren. Viele sind von der Landwirtschaft abhängig und leben in schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen. Manche fehlen deshalb im Unterricht oder haben Mühe, sich zu konzentrieren.

Kampagne 2023: Bildung und Landwirtschaft in Nigeria

Die Versorgungslage im Nordosten Nigerias ist prekär. Durch klimatische Veränderungen und die Auswirkungen einer langjährigen nicht-nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen sind viele Menschen in ihrer Existenz bedroht. Die nachfolgenden Meldungen auf dieser Seite zeigen, wie stark sich der Klimawandel unter anderem in Nigeria auswirkt und wie direkt er das Leben der Menschen vor Ort betrifft. Mission 21 unterstützt die Betroffenen zusammen mit den Partnerorganisationen vor Ort. Wir vermitteln der lokalen Bevölkerung Wissen in den Bereichen der nachhaltigen Landwirtschaft und des Umweltschutzes.

Die Kampagne 2023 dauert vom 10. September bis zum Missionssonntag am 1. Advent. Passende Aktionsideen, Materialien und Impulse für das Gemeindeleben werden wir ab Frühling 2023 auf unserer Webseite publizieren. | SF

Zentralnigeria: Schwere Überschwemmungen

Überschwemmungen in Zentral- und Nordostnigeria bringen dieses Jahres Leid für viele Menschen. In zahlreichen Gemeinden verloren die Bewohnerinnen und Bewohner ihre Lebensgrundlagen. Besonders betroffen sind der zentral gelegene Bundesstaat Plateau sowie der Bundesstaat Adamawa im Nordosten. Tausende Menschen wurden durch die Überschwemmungen obdachlos, landwirtschaftlich genutzte Flächen wurden zerstört.

Das «Emergency Preparedness and Response Team» (EPRT), Partnerorganisation von Mission 21, sowie das «Disaster Relief Management» der Partnerkirche «Kirche der Geschwister in Nigeria» (EYN) haben rasch reagiert. Die Mitarbeitenden leisteten in ihren jeweiligen Einsatzgebieten humanitäre Hilfe und verteilten dringend benötigte Nahrungsmittel. In Dörfern, für die weitere Regenfluten vorhergesagt waren, sensibilisierte das EPRT die Menschen ausserdem für Vorsorgemassnahmen. | CR

Indonesien: Wiederaufbau nach Zyklon «Seroja» geht voran

Im Frühling 2021 tobte südlich der Insel Timor in Indonesien der Zyklon «Seroja», heftige Überschwemmungen verwüsteten Gebiete in Timor und im Süden Indonesiens. Mission 21 leistete mit ihren Partnerorganisationen vor Ort Nothilfe. Über ein Jahr später sind die Arbeiten für den Wiederaufbau in Gang. Unsere Partnerkirche GMIT baut zwei zerstörte Kirchen und vier Pfarrhäuser wieder auf. Dafür wurden lokale Mitarbeitende für die Arbeiten geschult. Zudem haben zahlreiche Gemeinden Unterstützung im landwirtschaftlichen Bereich erhalten, um zerstörte Lebensgrundlagen wieder aufzubauen. | MG



Yakubu Joseph/Mission 21

Neu: Innovationsfonds für Projekte weltweit

Mission 21 betreibt seit diesem Jahr einen Fonds, mit dem besonders innovative Projekte in den Partnerländern gefördert werden. Laut Katharina Gfeller, Leiterin der Abteilung Internationale Beziehungen von Mission 21, fällt eine erste Bilanz positiv aus: «Wir konnten dank des Innovationsfonds neue, meist von Frauen lancierte Initiativen ermöglichen, die unkompliziert und schnell direkte Aktionen auf dringende Problemstellungen ermöglichen.»

Herstellung waschbarer Damenbinden

Ein Beispiel für eines der vom Innovationsfonds unterstützten Projekte ist ein Workshop zur Herstellung von Damenbinden in Nigeria. 95 Frauen lernten, wie sie waschbare und wiederverwendbare Damenbinden selbst herstellen können und geben dieses Wissen an weitere Frauen weiter. Die Produkte dienen zum Eigengebrauch, eignen sich jedoch auch zum Weiterverkauf und damit zur Einkommensförderung in Nigeria.

Für das Recht auf Wasser

Ein zweites Beispiel ist die Gruppierung «Mujeres Unidas en Defensa del Agua» in Peru, die sich für das Recht auf Wasser und für Massnahmen zur Sanierung des Titicacases stark macht. Rund 30 indigene Frauen in Führungspositionen arbeiten daran, dass die Gewässerverschmutzung von behördlicher Seite angegangen wird, andererseits sollen auch alle indigenen Dorfgemeinschaften (Aymara, Quechua und Urus-sprachig) die im Einzugsgebiet des Sees leben, Zugang zu genügend sauberem Trinkwasser erhalten. Die Gruppierung trifft sich auch regelmässig mit indigenen Frauen aus Bolivien, um den Erhalt eines der weltweit höchstgelegenen schiffbaren Seen zu sichern. | MG

Frauen in Nigeria stellen wiederverwendbare Damenbinden her.

Herzlichen Dank an unsere Freiwilligen

Unser besonderer und grosser Dank gilt in dieser Ausgabe den Freiwilligen von Mission 21. Wir sind dankbar, dass wir auch in diesem herausfordernden Jahr auf sie alle zählen durften.

Am 21. und 22. Oktober konnten wir, nach zwei Jahren Pause, endlich wieder zum Herbst-Markt ins Missionshaus einladen. Unsere Freiwilligen haben diesen Event mit grossem Einsatz, Herzblut und enormem Engagement durchgeführt und mitgetragen. Dafür danken wir ihnen von Herzen. Mit ihren kreativen und neuen Ideen haben sie dazu beigetragen, dass der Markt ein voller Erfolg wurde.

Der Erlös des Herbst-Marktes von rund 10 000 Franken ist für die Bildungsarbeit von Mission 21 in Südostasien bestimmt.

Mit den besten Wünschen für eine gesegnete Adventszeit,

Nicole Hartmann
Verantwortliche Freiwilligenarbeit Mission 21



«Mit ihren kreativen Ideen machen unsere Freiwilligen Anlässe wie den Herbst-Markt zum Erfolg. Herzlichen Dank!»

Nicole Hartmann, Verantwortliche Freiwilligen-Arbeit Mission 21



«Etwas für andere tun, tut gut und ermöglicht spannende Kontakte und Begegnungen.»

Hossein Zargoush, Inhaber Zargoush Safran, als Schneider am Hochzeitskleiderverkauf von Mission 21 am Herbstmarkt



«Es ist ein Privileg, mit meiner Kreativität etwas zu unterstützen, das über mich hinausgeht.»

Nadja Sommerhalder,
Inhaberin Nadjas Kreativatelier

«Freiwillige Einsätze bergen grosse Vielfalt, verschiedene Generationen, Fähigkeiten und Ideen kommen zusammen.»

Aline Stölzer, Praxis für innere Ausgeglichenheit, Basel



Das Archiv im Missionshaus: Weltweit vernetzt und genutzt

Das Archiv von Mission 21 und der Basler Mission versteht sich als Forschungsarchiv und als Teil der internationalen Lerngemeinschaft. Forschende aus aller Welt besuchen das Archiv, um hier ihren Studien nachzugehen. Dies ist für Mission 21 eine Aufgabe und eine Verpflichtung zugleich.

Text: Patrick Moser, Mission 21

Welche Produkte gab es an der Goldküste Mitte des 19. Jahrhunderts auf Märkten zu kaufen? Wie wurden in Indien zur selben Zeit Mädchen ausgebildet? Welche Szenen spielten sich in chinesischen Dörfern während des Bürgerkriegs in den 1930er Jahren ab? Forschende befassen sich mit den vielfältigsten Themen und Fragestellungen. Quellen dazu finden sie im Archiv von Mission 21 und der Basler Mission.

Internationale Forscher*innen-Gemeinschaft

Das Archiv umfasst rund zwei Laufkilometer an Akten, circa 50 000 historische Fotografien und 7000 Karten und Pläne. Die Aufgabe des Archivteams ist es, die Unterlagen zugänglich zu machen und die Forschenden bei ihren Arbeiten zu unterstützen. Diese kommen nicht nur aus der Schweiz und aus Deutschland nach Basel, sondern auch aus den ehemaligen Missionsgebieten, insbesondere aus Indien, China, Ghana und Kamerun.

So zum Beispiel Dr. Mukesh Kumar aus Delhi, der zur Zeit an der ETH Zürich forscht. Er sagt: «Das hervorragend organisierte Archiv der Basler Mission ermöglichte es mir, die Quellen zu den missionarischen Aktivitäten in Südindien zu finden und ein Verständnis für die komplexe Funktionsweise der Missionsarbeit und die Interaktion mit Menschen im In- und Ausland zu entwickeln.»

Grosse Sprachenvielfalt

Die meisten Quellen im Archiv sind auf Deutsch geschrieben. In den Beständen befinden sich jedoch auch Berichte von einheimischen Katecheten auf Englisch sowie Unterlagen und Drucksachen in den Sprachen der Missionsgebiete, sei dies Ga oder Twi in Ghana, Kannada und Malayalam in Indien oder Hakka in China. Diese Sammlungen sind weltweit einmalig. Ein Beispiel dafür ist die Zeitschrift «Christian Messenger», die älteste kontinuierlich erscheinende glaubensbasierte Publikation in Ghana und eine der frühesten Zeitungen des Landes überhaupt. Die ersten Exemplare ab 1883 sind



Vijay und Jessie Hebbal aus Indien finden im Archiv im Missionshaus Spuren der Geschichte ihrer Kirche und ihrer Familie.

nur noch in unserem Archiv zu finden, wie auch der Nachfolgetitel «Kristofo Senkekafo», der ab 1912 auf Twi erschien.

Neue Archive werden eröffnet

Das Archiv steht nicht nur Forschenden zur Verfügung, sondern unterstützt auch die Partnerkirchen und -organisationen bei Jubiläen oder der Erforschung ihrer Geschichte. Ein Beispiel dafür ist die Tsung Tsin Mission in Hongkong. Oisze Cheung, Geschäftsführerin der TTM sagt dazu: «Das Basler Missionsarchiv ist ein sehr gutes Beispiel für uns. Die TTM hat ein eigenes kleines Archiv eingerichtet. Wir haben sehr viel vom Basler Archiv gelernt und schätzen es sehr.»

Das Archiv ist in Basel beheimatet, aber weltweit vernetzt. Wir werden die Zugänglichkeit der Unterlagen weiter verbessern, beispielsweise durch die Digitalisierung von Quellen und die Schaffung von Online-Zugriffen. Damit leistet das Archiv einen wichtigen Beitrag für eine internationale Lerngemeinschaft, von der alle Beteiligten profitieren.

Mehr Informationen:
[www.mission-21.org/
forschungarchiv](http://www.mission-21.org/forschungsarchiv)



Bindeglied zwischen früher und jetzt

Dieses Jahr feiert das Karnataka Theological College (KTC) in Mangalore sein 175-jähriges Bestehen. Das KTC im Bundesstaat Karnataka ist eine der ältesten theologischen Hochschulen Südiindiens.

Text: Andrea Rhyn, Mission 21

Bild aus dem Archiv der Basler Mission. BMA_DD-30112.00108



Das theologische Seminar in Mangalore auf einem handkolorierten Glasdia von Margrit Segesser um 1932/1933

1833 hatte Fürst Otto Victor von Schönburg-Waldenburg, ein grosser Mäzen christlicher Unternehmungen, der Basler Mission 10 000 Taler versprochen, falls ein Missionar nach Indien ausgesandt werde, um dort ein «Predigerseminar für einheimische Jünglinge» zu errichten. 1834 ermöglichte eine Verfassungsänderung in Grossbritannien, dass sich ausländische Bürger in Britisch-Indien niederlassen durften. Die Basler Mission sandte daraufhin drei Missionare dorthin. Sie hatten einen klaren Auftrag:

Zuerst sollen sie sich akklimatisieren, dann die Sprache der Einheimischen lernen und danach mit der eigentlichen Missionsarbeit beginnen. Dazu sollten sie eine Schule gründen, um «christliche Nationalgehilfen, das heisst Katecheten, Bibelvorleser und Schullehrer» auszubilden. Ohne einheimische Mitarbeitende war eine ausgedehnte Missionsarbeit undenkbar.

Bis zu dieser Gründung dauerte es aber noch ganze sechs Jahre. Mit dem Resultat war Fürst Otto Victor von Schönburg-Waldenburg nicht zufrieden. Er bemängelte, dass es sich eher um eine Kinderschule als um ein Ausbildungsinstitut für erwachsene Christen handle. Die Mission hatte Schwierigkeiten, gut ausgebildete christliche Männer für ihr Seminar zu gewinnen, so dass die meisten erst im Missionsseminar die entsprechende Schulbildung erhielten. 1847 gelang dann eine eindeutige Trennung zwischen Schule und theologischem Institut. Das Karnataka Theological College (KTC) sieht dies als sein Gründungsjahr an.

Forschung zu Ursprung und Entwicklung

Für viele Partnerorganisationen ist das Archiv von Basler Mission und Mission 21 ein Bindeglied zwischen der Vergangenheit und dem Jetzt. In Vorbereitung auf ihre Jubiläumstagung unter dem Namen «Quo Vadis» im Oktober 2022 haben der Rektor und Mitarbeitende des KTC das Archiv mehrmals kontaktiert. Dabei ging es um die Entstehungsgeschichte, aber auch darum, die Liste der ehemaligen Rektoren mit Fotos zu vervollständigen und so die Entwicklung von einem Missionsseminar für einheimische Mitarbeitende zu einer indischen Hochschule für indische Christinnen und Christen zu dokumentieren.

Die Das KTC ist ein Beispiel, wie Partnerorganisationen durch das Archiv als Teil der internationalen Lerngemeinschaft von Mission 21 den eigenen Ursprung und die nachfolgende Entwicklung erforschen können. Dies ermöglicht ein besseres Verständnis der eigenen Geschichte, aber auch, die eigene Entstehung und Entwicklung kritisch zu hinterfragen.

Friends of the Archives

Unser Archiv dokumentiert mehr als 200 Jahre Missions- und Weltgeschichte. Die einmalige Fotosammlung zur Geschichte der Basler Mission sowie Karten und Pläne sind online zugänglich: www.bmarchives.org

Der Gönnerclub «Friends of the Archives» unterstützt unsere Arbeit. Helfen Sie mit, das historische Kulturgut dieses einzigartigen Archivs zu bewahren und werden Sie Mitglied bei «Friends of the Archives».

Weltreise im Klassenzimmer

Regelmässig begibt sich das Bildungsteam von Mission 21 auf Entdeckungsreise in die Welt. Ohne Flugzeug, dafür mit besonderen Begegnungen.

Text: Alexandra Flury-Schölch, Mission 21



Mitten in der Diskussion: Konfirmandinnen, hier an einem Kurs im Oktober 2022.

Auf die Frage, ob sie gerne reisen, sagen fast alle Jugendlichen «ja». Rund um eine Weltkarte, während ein Reisekoffer hin und her geschoben wird, erzählen Jugendliche wie Erwachsene gerne von ihren Träumen: die weiten Wälder von Kanada erwandern, Kängurus beobachten, unter Palmen entspannen, Strassen entlangschlendern in London, New York, Paris, Rom ...

Rings um die Weltkarte sitzen an diesem Kurstag Konfirmand*innen aus Sargans. Da die Kirchgemeinde sich überlegt, Projekte von Mission 21 zu unterstützen, wollen die Pfarnerinnen durch den Kurs «Mehr Freundschaft braucht die Welt» mit den Jugendlichen über Sinn, Herausforderung und Chance weltweiter Beziehungen nachdenken.

Vorurteile aufdecken

Bei den Reisewünschen wird der südamerikanische Kontinent wenig genannt, noch seltener Afrika. Und damit ist die Gruppe mitten im Thema und am Diskutieren: Wieviel wissen wir wirklich von der Welt? Wie viele Sprachen gibt es, warum zieht es uns nicht unbedingt nach Afrika? Stereotype und Vorurteile werden aufgedeckt. Eindrücklich wird sichtbar, dass wir nicht weit reisen müssen, um die Welt kennenzulernen: viele haben jemanden in der Familie, der oder die nicht in der Schweiz geboren wurde, fast alle pflegen Freundschaften mit Menschen aus einem anderen Kulturkontext. Importartikel haben wir alle schon gegessen oder tragen sie am Körper. Wir sind weltweit vernetzt.

Je nach Wunsch und Interesse vertiefen die Kurse von Mission 21 verschiedene Themen. Zum Beispiel die ungleiche Verteilung von Ressourcen, der anhand konkreter Alltagssituationen nachgegangen wird, wie etwa: Warum gibt es Menschen in der Karibik, deren grösster Traum ein funktionierender Kühlschrank ist – und was bedeutet es, weder Strom noch fliessend Wasser zu haben? Oder: wie kommt es zu bewaffneten Konflikten zwischen Religionen wie zum Beispiel in Nigeria – und warum sind wir in Europa Teil des Problems?

Lösungsansätze diskutieren

Erste Lösungsvorschläge für eine gerechtere Welt werden nach Sinn oder Unsinn hinterfragt: Geld spenden, Fleischverzicht, Recycling? Heutige Jugendliche träumen eher nicht mehr von einem Schweizer Lebensstandard für alle, sondern sehen realistisch, dass eine gerechtere Verteilung der Ressourcen Verzicht für uns bedeutet. Die Frage, die oft im Raum steht, ist: Können wir mit weniger auch zufrieden sein? Gerechtigkeit ist leichter gefordert als umgesetzt, wenn es mich selbst betrifft. Könnten wir auf einer Reise um die Welt etwas dazu lernen?

Projekte vom Mission 21 zeigen auf, wie eine Zusammenarbeit weltweit aussehen kann. Videos, Fotos und Musik entführen in einen anderen Lebenskontext. Sehr beliebt, weil authentisch, sind Live-Schaltungen über Zoom. Die Konfirmationsgruppe in Sargans sah zuerst einen Film zur Bildungsarbeit von Mission 21 in Tansania und konnte anschliessend der jungen Hauptperson des Dokumentarfilms Eindrücke schildern und Fragen stellen.

Augenhöhe erlernen

Trotz wackliger Technik und dem Mut, den es braucht, um auf Englisch mit jemandem ins Gespräch zu kommen, spürt man in diesen Momenten das offene und ehrliche Interesse auf beiden Seiten. Jugendliche und Erwachsene sind sich am Ende einer Weltreise im Kirchensaal oder Klassenzimmer meist einig, dass man Begegnungen auf Augenhöhe lernen muss – und lernen kann. Es ist eine gute Reisevorbereitung, aber auch für das Leben und Miteinander in der Schweiz hilfreich, den eigenen Vorurteilen und Stereotypen auf die Spur zu kommen und Offenheit und Respekt einzuüben.

Kursangebot

Alle Informationen zu unsere Kursen und Bildungsangeboten:



www.mission-21.org/kurse

Agenda

Bitte informieren Sie sich vor Ihrem Veranstaltungsbesuch auf unserer Website:

www.mission-21.org/agenda

Unsere Kurse können sowohl online als auch als Präsenzkurse durchgeführt

werden. Das gesamte Kursangebot finden Sie unter: **www.mission-21.org/kurse**



«Begegnungen in Basel»

**Donnerstag, 26. Januar, 15.30 Uhr bis 17 Uhr
Restaurant Ayledo, Missionsstrasse 21, Basel**

In der neuen vierteljährlichen Gesprächsreihe «Begegnungen in Basel» erzählen Programmverantwortliche von Mission 21 von den Projekten in Afrika, Asien oder Lateinamerika. Im Januar berichtet Mathias Waldmeyer, verantwortlich für die Programme und Projekte in Asien, von seiner Arbeit. Er schildert Herausforderungen und Erfolge in den Bereichen Bildung und Friedensförderung in Indonesien und Malaysia und bringt uns die Geschichten der Menschen vor Ort näher.

Informationen: www.mission-21.org/agenda



«JointAction» gegen genderbasierte Gewalt:

Bis Samstag, 10. Dezember, online

Die JointAction des globalen Jugendnetzwerkes young@mission21 findet zusammen mit der internationalen Kampagne «16 Tage gegen geschlechterbasierte Gewalt» statt. Auf Facebook und Instagram werden Fragen, Erfahrungen und Ressourcen aus unserem weltweiten Netzwerk geteilt.

Informationen: <https://www.mission-21.org/jointaction>



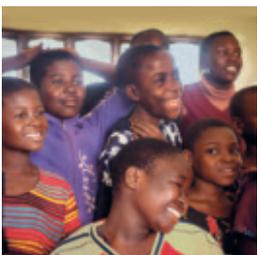
34. Überregionaler Werktag für Kirchenbasare

8. März 2023, 9 Uhr bis 16 Uhr

Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern

An den Werktagen erhalten Sie Ideen und Anregungen für Ihre Basararbeit. Wir arbeiten mit den unterschiedlichsten Materialien und Techniken. Die Werktagen stehen allen Interessierten offen. Die kostenpflichtige Tagung beinhaltet Verpflegung und Getränke (reduzierter Beitrag für Mitarbeitende von Kirchgemeinden). Die Materialkosten sind vor Ort direkt an die Kursleitung zu bezahlen.

Info/Anmeldung: Sarah Jäggi. Tel. 031 340 26 04
sarah.jaeggi@mission-21.org



Studienreise nach Tansania 2023

20. Oktober bis 1. November 2023

Die Reise gibt Einblicke in unsere Projektarbeit und in die historisch gewachsenen Beziehungen zu den lokalen Partnern. Begegnungen mit Menschen vor Ort bereichern das Programm, das auch das Kennenlernen der geografischen und sozialen Vielfalt Tansanias berücksichtigt.

Informationen: www.mission-21.org/agenda
Telefon: Christian Weber, 061 260 22 60

Spenden statt schenken

Keine Geschenkidee zu Weihnachten?

Schenken Sie im Namen Ihrer Liebsten einen Lichtblick für Bedürftige. Die Spenden kommen Mädchen und jungen Frauen in Indonesien zugute: Sie eröffnen ihnen den Zugang zu Bildung und tragen dazu bei, dass sie ihr Leben selbst bestimmen können.

Herzlichen Dank!

Dank Ihrer Spende können Mädchen in Indonesien weiter zur Schule gehen und ihre Zukunft selbst bestimmen.

Spendenkonto:

IBAN: CH58 0900 0000 4072 6233 2.
Vermerk: Lichtblicke 2022

www.licht-blick.org

